

HANDSCHRIFTLICHES ZU ARNALDUS DE VILLANOVA UND PETRUS JOHANNIS OLIVI

I

EIN NEUES MANUSKRIFT DER THEOLOGISCHEN SCHRIFTEN ARNOLDS

Von den theologisch-eschatologischen Schriften Arnolds von Villanova sind wenig Manuskripte auf uns gekommen¹. Die Werke, in denen der grosse catalanische Mediziner in den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens das Kommen des Antichrist verkündet und immer wieder aufs neue bewiesen hatte, wurden 1816, fünf Jahre nach seinem Tod, von der Inquisition von Tarragona verurteilt, und die vorhandenen Exemplare sind systematisch vernichtet worden. Abgesehen von einigen wenigen Traktaten, von denen sich hier und da eine Handschrift erhalten hat² — Arnold liess von seinen eschatologischen Schriften im allgemeinen zahlreiche Kopien herstellen und verschickte sie in alle Welt — war bis jetzt nur ein einziger Codex aus jener Zeit bekannt,

¹ Eine vollständige Liste dieser Werke findet sich bei J. CARRERAS I ARTAU, *Les obres teològiques d'Arnau de Vilanova «Analecta sacra Tarraconensia»* 12 (1906) 219 ff. Wir zitieren sie im folgenden als *Bibliographie*. — Bei der ersten Nummer dieser Liste, *Expositio super Apocalipsi*, ist folgende Berichtigung anzubringen: der Traktat umfasst in der Handschrift Vat. lat. 5740 (der einzigen, die von ihm bekannt ist) nicht ff. 1-148, sondern — der Band ist nach Seiten numeriert — pp. 1-105; er schliesst p. 105, col. a mit dem ausdrücklichen *Explicit: Explicit expositio apocalissis quam scribi fecit dominus Jhesus Christus*. Anschliessend, pp. 105b-148a folgt von anderer Hand die pseudo-thomistische *Expositio in Epistulas canonicas*, als deren Verfasser schon bei Quétif-Echard (I S. 441) Nicolaus de Gorran O. P. nachgewiesen ist. Die Zusammenstellung dieser beiden Traktate dürfte eine nachträgliche und rein äusserliche sein: Arnolds Apokalypsenkommentar bricht auf dem 7. Blatt eines Quinterns ab, es sind also $7\frac{1}{2}$ Seiten leer geblieben, die dann nachträglich einfach mit einem andern Stück beschrieben worden sind. Tatsächlich haben die hinzugefügten Faszikel, auf denen das zweite Stück weiter geführt worden ist (pp. 118-148), eine andere Einteilung und Linierung der Seiten und auch anderes Pergament. — Der Rest des Bandes (ff. 145-225) besteht aus einem jüngeren Manuskript, das mit dem ersten Teil des Codex nur zufällig zusammengegebungen worden ist.

² Ein Beispiel eines solchen Exemplars wird uns noch begegnen.

in dem mehrere dieser Traktate in Buchform vereinigt sind.³ Es ist der im Jahr 1305 geschriebene Vat. lat. 3824, der den grössten Teil der bis zu diesem Zeitpunkt entstandenen theologischen Schriften Arnolds in lateinischer Sprache enthält⁴, und der heute die Hauptquelle für das Studium seiner eschatologischen Lehren darstellt.

Neben diesem viel benützten und oft beschriebenen Codex⁵ ist ein anderer ähnlicher unbeachtet geblieben, der gleichfalls der Bibliotheca Vaticana angehört und ebenso wie der Vat. lat. 3824 aus der alten päpstlichen Bibliothek von Avignon stammen dürfte. Es ist der Codex Borgh. 205⁶, eine schön geschriebene, mit Rubriken, roten und blauen Initialen usw. verzierte Pergamenthandschrift derselben Zeit⁷. Der Band enthält die theologischen Schriften Arnolds von 1295 an bis zum Jahr 1302⁸ und ist sehr wahrscheinlich auch in diesem Jahr geschrieben worden: er ist also älter als der Vat. lat. 3824 und ist jedenfalls wie dieser unter der direkten Aufsicht und Mitwirkung des Autors entstanden. Die Bedeutung, die diesem Band für die Arnold-Forschung zukommen dürfte, liegt also auf der Hand⁹.

³ Die übrigen Manuskripte, in denen mehrere dieser Traktate zusammengefasst sind (die also nicht nur für den unmittelbaren Versand bestimmt waren) stammen alle aus späterer Zeit: Metz, Ms. 178 (es enthält Nr. 25, 42-47 der *Bibliographie*) ist im Jahr 1890 geschrieben; Vat. lat. 5782 (Nr. 4-5 der *Bibl.*) ist eine Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts; Arles, Ms. 96-97 (Nr. 17, 19, 21 der *Bibl.*) ist eine späte Papierhandschrift; Oxford Bodl. can. lat. Miscell. 870 (er enthält den grössten Teil der theologischen Traktate, die sich in Vat. lat. 3824 finden) ist eine Papierhandschrift des ausgehenden 15. Jahrhunderts.

⁴ Arnold hat seine Traktate teils in lateinischer, teils in catalanischer Sprache geschrieben, aber die letzteren grossenteils sofort auch ins Lateinische übersetzen lassen.

⁵ Am ausführlichsten von H. Finke, *Aus den Tagen Bonifaz VIII* (Vorreformationsgeschichtliche Forschungen, II) (Münster 1902), S. cxvii ff.

⁶ Bei DENIFLE-CHATELAIN, *Chartularium universitatis Parisiensis*, III, S. 660 (vgl. *Bibl.* Nr. 6) wird der Codex zwar genannt, aber nur mit der Angabe, er enthalte eine weitere Handschrift des Traktats *De tempore adventus antichristi*; die übrigen Stücke werden nicht erwähnt.

⁷ Es ist ein Band in Quartformat mit 116 zweispaltig beschriebenen Blättern, der sehr schön und leserlich geschrieben und im allgemeinen gut erhalten ist; nur fängt, namentlich auf den ersten Blättern, die Tinte an abzuspringen, sodass schon einige Stellen unleserlich geworden sind.

⁸ Mit Ausnahme der beiden Proteste gegen den Kanzler und die Professoren der Universität Paris (*Bibl.* Nr. 7 und 8), die auch in Vat. lat. 3824 fehlen.

⁹ Auf diese mögliche Bedeutung unseres Fundes hat uns P. Batllori S. I. aufmerksam gemacht, dem wir auch an dieser Stelle für zahlreiche wertvolle Hinweise unsern verbindlichsten Dank sagen möchten.

Der Codex enthält an erster Stelle (ff. 1r-9r) das Cyrillische Oraculum angelicum mit dem Brief Cyrills an Joachim von Fiore und dessen Antwort; der Text ist mit zahlreichen Interlinear- und Randglossen versehen, die aber nicht vom Kopisten, sondern von einer andern Hand in schöner, regelmässiger Kursive geschrieben sind. Den ganzen übrigen Band füllen Stücke Arnolds, nämlich:¹⁰

I. (ff. 9r-20r): Alphabetum catholicorum ad inclytum dominum regem Aragonum pro filiis erudiendis in elementis catholicae fidei. *Inc.* Es tu fidelis? sum domine (geschrieben ca. 1295-97; *Bibl.*¹¹ Nr. 4).

II. (ff. 20v-25v): Tractatus de prudentia catholicorum scholarium. *Inc.* Qui indiget sapientia (vor 1297; *Bibl.* Nr. 5).

III. (ff. 26r-48r): Tractatus de consummatione saeculi (= Tractatus de tempore adventus antichristi et fine mundi). Pars I *inc.* Constitui super vos speculatores... Jer. vi. Deus qui non vult mortem; pars II *inc.* (f. 40r): Doctores vero Parisienses (1297 und 1300; *Bibl.* Nr. 6).

IV. (ff. 48v-63r): Tractatus de mysterio cimbalarum ecclesiae ad priorem et monachos Scalae¹² Dei. *Inc.* Qui interrogant, interrogent in Abela... ii. Reg. xx. Abela ut ibidem dicitur (Sommer oder Herbst 1301; *Bibl.* Nr. 9).

V. (ff. 63r-74r). Tractatus epistularum Christini ad principes catholicos et praecones. 1. (ff. 63r-65r): Fratibus ordinis praedicatorum qui sunt Parisius¹³. *Inc.* Salus et pax vobis (*Bibl.* Nr. 43).—2. (f. 65r-v): Fratibus praedicatoribus Montispesulani. *Inc.* Artificis aeterni magnalia (*Bibl.* Nr. 44).—3. (ff. 65v-66r.): Fratibus minoribus Parisius. *Inc.* Deus qui pluviam serotinam (*Bibl.* Nr. 45).—4. (ff. 66r-67r): Fratibus minoribus Montispesulani. *Inc.* Quamvis rerum opifex (*Bibl.* Nr. 46).—5. (ff. 67r-68r.): Abbati et conventui s. Victoris Parisius. *Inc.* Splendor immaculae religionis (*Bibl.* Nr. 47).—6. (f. 68r-v): Fratibus Vallis Magnae. *Inc.* Cum in thesauris altissimi (*Bibl.* Nr. 48).—7. (f. 68v): Angelo ecclesiae Valentinae. *Inc.* Licet raptus apostoli (*Bibl.* Nr. 50).—8. (ff. 68v-69r): Angelo Ebredunensis ecclesiae. *Inc.* Crebra suavitatis aromata (*Bibl.* Nr. 51).—9. (f. 69r-v). Angelo Altisidorensis ecclesiae. *Inc.* Caelestis providentiae lux aeterna (*Bibl.* Nr. 52).—10. (ff. 69v-70r): Domino regi Aragonum. *Inc.* Quia didici pro constanti (*Bibl.* Nr. 53).—11. (ff. 70r-72r): Dominis Auxitano et Burdegalensi. *Inc.* Quamvis in orbe toto (*Bibl.* Nr. 49).—12. (ff. 72r-73r): Bartholmaeae Montauerii. *Inc.* Litteras vestrae

¹⁰ Wir geben die Titel, wie sie im Manuskript als Rubriken über den einzelnen Traktaten stehen; ein Explicit findet sich nur bei dem letzten Stück: es lautet genau wie die Ueberschrift.

¹¹ Vgl. Anm. 1.

¹² Die Hs. hat *scole dei*.

¹³ Der Titel ging zunächst weiter: *A. de uil. noua*, aber der Name ist nachträglich gestrichen worden.

karitatis (*Bibl.* Nr. 57).—13. (ff. 73r-74r): Inclyto domino regi Francorum. *Inc.* Cum ad locum unde flumina... Datum Januae xv. kalendas decembris (17. November 1301; *Bibl.* Nr. 42).—Am Schluss dieses Tractatus epistularum, f. 74r, hat der Kopist vermerkt: Finito libro Deo gratias amen.

VI. (ff. 75r-96v): Philosophia catholica et divina tradens artem annihilandi versutias maximi¹⁴ antichristi et omnium membrorum ipsius ad sacrum collegium Romae. *Inc.* Homines pestilentes dissipant (1302; *Bibl.* Nr. 10).

VII. (ff. 97r-116r): Apologia de versutiis atque perversitatibus pseudotheologorum et religiosorum ad magistrum Iacobum Albi canonicum Dignensem. *Inc.* Ad ea quae per vestras litteras (Ende 1302; *Bibl.* Nr. 11).

Der ganze Band ist von ein und derselben Kopistenhand geschrieben. Wie die Bemerkung «Finito libro...» auf f. 74r zeigt, scheint die Sammlung zunächst ausser dem Cyrill'schen Orakel nur die fünf ersten Stücke umfasst zu haben¹⁵; die beiden letzten sind dann — von demselben Schreiber — nachträglich hinzugefügt worden. Im Vat. lat. 3824 liegen die Dinge ähnlich: auch er besteht aus einem ursprünglichen Band und zwei Zusatzstücken. Am Schluss des ersteren, f. 237, findet sich das *Explicit: Scriptum, correctum ac completum fuit hoc volumen in Montepesulano in vigilia pentecostes anno domini M^occc^o quinto*, und die zwei Stücke die noch dazukommen (und die von demselben Kopisten geschrieben sind wie der übrige Band) sind beide im Lauf des Jahres 1305 entstanden. In analoger Weise scheint einige Jahre früher der Borgh. 205 entstanden zu sein. Der ursprüngliche Band umfasst vier Traktate, die sicher alle vor dem Ende des Jahres 1301 verfasst sind, und 13 Briefe aus derselben Zeit: nämlich die zwölf epistulae, die als Begleitschreiben mit dem letzten Traktat *De mysterio cimbalorum* verschickt wurden¹⁶ und von denen eine datiert ist — 17. November 1301 — und die übrigen jedenfalls vor dem Sommer 1302 abgegangen sind, und den Brief an Bartholomaea Montanerii, der undatierbar ist. Es spricht nichts gegen

¹⁴ Auch in den übrigen Handschriften, die von diesem Traktat erhalten sind, heisst es *maximi*, und nicht *maxime*, wie die *Bibl.* angibt.

¹⁵ Auch in äusserlicher Beziehung könnte der Band damit zu Ende gewesen sein: ff. 73-74 bilden ein selbständiges Doppelblatt, das an die vorhergehenden Faszikel (ein Sextern und sechs Quinterne) angeheftet ist; mit f. 75 beginnt ein neues Faszikel.

¹⁶ Sie sind kürzlich ediert worden von J. Carreras i Artau in seinem Aufsatz *Del epistolario espiritual de Arnaldo de Vilanova* «Estudios franciscanos» (1948) 391-406.

die Annahme, dass er auch in den Jahren 1301/02 entstanden ist. Von den beiden Stücken, die nachträglich hinzugefügt sind, stammt das erste, die *Philosophia catholica*, sicher, und das zweite, die *Apologia*, wahrscheinlich aus dem Jahr 1302. Die Vermutung liegt nun nahe, dass der erste Teil unseres Codex kopiert wurde, ehe die beiden letzten Stücke entstanden waren, also wohl in der ersten Hälfte, bezw. im Sommer 1302. Der Supplementband scheint sofort danach geschrieben worden zu sein¹⁷, und jedenfalls ehe das letzte Stück, die *Apologia*, ganz vollendet war. Denn wir finden in diesem eine ganze Reihe von langen Zusätzen am Rand, die unverkennbar nachträgliche Texterweiterungen darstellen. Sie sind teils von der Hand des Kopisten geschrieben, und teils (in Kursive) von jener Hand — wir wollen sie die *Hand A* nennen —, von der auch die oben erwähnten Glossen zum Cyrill'schen Orakel stammen. Die Supplemente der *Hand A* müssen gleichzeitig mit denen des Kopisten geschrieben sein, denn einmal führt *A* einen Zusatz des Buchschreibers mitten im Satz weiter: auf f. 106r sind die ganzen Ränder von der Hand des Kopisten ausgefüllt mit einem langen Supplement, das unten auf der Seite mitten im Satz endet: *quoniam in logicalibus pueri*; für den Rest der Phrase war kein Platz mehr vorhanden. Wir finden ihn mit einem Verweisungszeichen auf der linken Seite, f. 105v, von der *Hand A* ergänzt: *non ignorant quod...* Die beiden Hände müssen also gleichzeitig am Werk gewesen sein.

Von derselben *Hand A* begegnet auch im Traktat *De mysterio cimbolorum* ein längerer Zusatz (f. 57r), und ausserdem in fast allen Traktaten eine Reihe von Notizen, Zitaten usw., die den Charakter von Randbemerkungen haben und nicht als Erweiterungen des Textes gedacht sind. Das geht schon daraus hervor, dass diese *notabilia* nicht wie die eigentlichen Zusätze mit einem Verweisungszeichen versehen sind, mit denen sie an bestimmten Stellen im Text einzufügen wären.

Aus dem Eindruck, den unser Codex rein äusserlich, für sich genommen, macht, möchte man folgendes schliessen: der Autor hat die beiden Traktate *Philosophia catholica* und *Apologia* seinem Amanuensis zum Abschreiben gegeben, ehe er mit dem

¹⁷ Jedenfalls noch mit derselben Tinte.

zweiten ganz fertig war, und hat dann nachträglich die erforderlichen Zusätze teils vom Kopisten am Rand anbringen lassen, und sie teils *mit eigener Hand* hinzugefügt. Mit andern Worten: wir möchten annehmen — und unseres Wissens spricht nichts gegen diese Annahme —, dass die Hand A keine andere ist als die des Autors selbst. Für diese Vermutung sprechen vor allem die erwähnten Randbemerkungen, die sich im ganzen Band finden und die nicht den Charakter der üblichen Notizen eines Besitzers oder Lesers haben, sondern neue, im Text nicht enthaltene Gedanken bringen: vermutlich sind es geplante Zusätze, die dann aber doch nicht ausgearbeitet bzw. nicht in den Text aufgenommen wurden. Ein paar Beispiele mögen das illustrieren: im Traktat *De consummatione saeculi* finden wir, f. 37v, zu dem Absatz *Astrologi vero*¹⁸ die Bemerkung: effectus purgationis omnium electorum per ignem quem tunc fieri Deus praeordinavit congruit ut tunc caeli tanto rotentur impetuosius quanto longius infra concavum lunaris orbis debet ignea vis extendi. Oder es heisst in der *Philosophia catholica*, cap. 23 (f. 94v) zu den Betrachtungen im Text, dass die Anzahl der Anhänger nicht für oder gegen die Wahrheit einer Lehre spreche: Si sola concordia multorum atque maiorum esset certum testimonium veritatis, procul dubio fuisset exclusus a veritate beatus Hilarius qui solus contradicebat toti universitati praelatorum atque doctorum favente Leone papa, et simili modo Eusebius regnante imperatore Constantio. Im selben Traktat heisst es zu Anfang des 25. Kapitels, in dem noch einmal von der *philosophia catholica* als solcher und ihrer Erhabenheit die Rede ist (f. 95v): Cum naturale sciendi desiderium inclinet hominem ad summae veritatis ac primae notitiam, sicut est ei possibile per naturam, et hoc modo ipsius notitia et totius entis attingatur in Christo, constat quod cum homines per notitiam Christi eleventur ad apicem suae naturalis perfectionis, sufficit eis philosophico iudicio Christum scire, quanto magis ergo catholico, cum per ipsum ad supernaturalia bona promoveantur. Die Beispiele liessen sich beliebig vermehren. In allen Fällen handelt es sich um Aeusserungen die sich vorzüglich in den Text einfügen würden, aber nicht in ihn eingefügt worden sind.

¹⁸ Siehe die Stelle bei FINKE, a.a.O., S. CXXXIV f.

Die Hand A hat aber ausserdem, wie wir wissen, das Cyrill'sche Orakel mit Glossen versehen¹⁹. Wenn wir also wirklich die Hand Arnolds vor uns haben, dann dürfte er auch der Verfasser dieser Glossen sein. Denn es ist nach dem ganzen Bild, das sie bieten, kaum anzunehmen, dass es sich hier um Abschriften aus einem fremden Kommentar handelt. Die Erläuterungen sind, wie wir schon sagten, zum Teil zwischen die Zeilen, zum Teil an den Rand geschrieben. Im ersten Fall handelt es sich im allgemeinen um Uebersetzungen bzw. Erklärungen der zahlreichen schwer verständlichen Wörter im Oraculum. Auch die Marginalglossen wollen grossenteils nicht mehr geben, eine Reihe von ihnen bringt aber auch eigene Betrachtungen. So schreibt Arnold — wir wollen bis zum Beweis des Gegenteils annehmen, dass die Hand A die seine ist — z. B. bei der Stelle «Consulet phitonistas»²⁰ an den Rand (f. 3r): Sicut phitonista per spiritum in ventre loquentem cum gravitate mirabili atque gravi sonoritate fallit interrogantes, sic et quicumque suam fallacem persuasionem corroborat considerationibus providentiae dei et voluntatis protestando gradinam seu maturitatem in vultu et in sermone. Phitonista vocatur quia ostentat se loqui quasi divino spiritu in eius corde latenti. Prudens tamen vel circumspectus de levi potest fallaciam sermonis animadvertere, cum in consilio non inquiratur quid Deus ordinaverit se facturum, sed quid licet aut decet aut expedit facere. — F. 5r lesen wir am Rand: incipit exprimere transgressiones callidas pseudopontificis, und gleich darauf zu der Stelle: «Rapuisti siquidem dyadema»²¹: non solum rapuit coronam impe-

¹⁹ Schliesslich glauben wir dieselbe Hand auch unter den Randbemerkungen wiedergefunden zu haben, mit denen die *Expositio in Apocalipsim* in Vat. lat. 5740 versehen ist. Auch diese Handschrift ist von Kopistenhand geschrieben und dann nachträglich von anderer Seite korrigiert worden. Und nicht nur das. Häufige Streichungen, Aenderungen auf Rasur, und vor allem zahlreiche Supplemente am Rand, die von verschiedenen Händen hinzugefügt sind und die zum Teil einfache Auslassungen korrigieren, zum grossen Teil aber auch eigentliche Erweiterungen darstellen: das alles macht den Eindruck einer nachträglichen Uebearbeitung des Textes. Ein Teil dieser Korrekturen und Zusätze ist nun von einer Hand geschrieben, die mit der Hand A in Borgh. 205 identisch sein könnte (zum Beispiel pp. 12, 16, 18, 21, 24, 37, 44, 53, 54, 64, 65, 72 u.ö.), insbesondere wenn, was ja ohne weiteres anzunehmen ist, zwischen den Aufzeichnungen im einen und im andern Codex ein Abstand von einigen Jahren liegt.

²⁰ In der Edition von P. Puvr, *Briefwechsel des Cola di Rienzo* (Vom Mittelalter zur Reformation II, 4), (Berlin 1912) S. 221 ff., findet sich die Stelle S. 263 (cap. 3, lin. 18-19).

²¹ *Ibid.*; S. 297 (cap. 7, lin. 20).

rialem scilicet eius auctoritatem, sed multa et varia iura imperii, quibus posset in deliciis pompae saeculi gloriari. Tunc ista sentient exquisitam rationem saecularium potestatum, quando ecclesia recognoscet quod solum ei competit apostolica perfectio designata in istis tribus, nam tunc restituet eis rapta reddendo quae sua sunt Deo et Caesari. Oder schliesslich (f. 6r) zu Beginn des letzten Kapitels «Vae mulieribus»²²: ne persecutio praenuntiata superius et eis adiudicata forsitan ab illis putaretur iniusta, qui regulares huiusmodi propter exteriores ceremonias virtuosissimos arbitrantur, idcirco subiungitur istud capitulum in quo tam latentes eorum perversitates quam patulae describuntur. Und im selben Zusammenhang (f. 6v), zu der Stelle «Cum opera eorum didicerint»²³: prosternuntur ut resupini otio vel torpore, sed exteriori exercitio simulabunt non otiari. Und so weiter; wir könnten noch viele Beispiele zitieren. Die angeführten dürften zur Genüge zeigen, dass der Inhalt dieser Glossen jedenfalls nicht gegen die Autorschaft Arnolds spricht.

Während der Codex Vat. lat. 3824 wahrscheinlich das Exemplar ist, das Arnold Clemens V. überreicht hat und das er für diesen Zweck hat schreiben lassen, scheint der Borgh. 205 mehr zu seinem eigenen, privatem Gebrauch gedient zu haben: Arnold hat eine Reihe seiner theologischen Werke zusammen mit dem Orakel Cyrills, das eine Hauptquelle seines eschatologischen Schrifttums war, abschreiben lassen und hat den Band dann mit eigenhändigen Glossen und Bemerkungen versehen. Es wäre denkbar, dass auch die Borghese-Handschrift — wir wollen sie künftig als Handschrift B bezeichnen und den Vat. lat. 3824 als Handschrift V — zunächst für jemand anderen (vielleicht für Bonifaz VIII.?) bestimmt war, denn sie ist ein ausgesprochen schönes und sorgfältig geschriebenes Stück, und dass der Verfasser sie nur nachträglich, als die vielen Zusätze die Schönheit etwas beeinträchtigten, für sich selbst behalten hat²⁴. Aber wie dem auch sei, auf jeden Fall dürfte der Codex B älter sein als der Codex V.

²² Ibid., S. 315 (cap. 11, lin. 1).

²³ Ibid., S. 316 (cap. 11, lin. 16).

²⁴ Es bleibt ja immer noch die Frage, wie der Codex in die päpstliche Bibliothek gelangt ist. Vielleicht hat Arnold ihn doch noch, in korrigiertem Zustand und mit den Randbemerkungen, einem seiner hohen geistlichen Freunde in Avignon überreicht, und der Band ist dann mit dem Spolienrecht an die Kurie und

Ein Vergleich der Texte bestätigt das auch ohne weiteres. Die beiden Handschriften haben in ihrer äusseren Gestalt manches Verwandte. V bietet einen «korrigierten» Text, wie im Explicit ausdrücklich gesagt wird: *scriptum, correctum ac completum*; d. h. Arnold hat ähnlich wie im Codex B die Texte, nachdem sie geschrieben waren, noch einmal revidiert und hier und da Aenderungen (teils auf Rasur, teils am Rand) und Ergänzungen angebracht bzw. anbringen lassen²⁵. V bietet also genau wie B die Texte in zwei Fassungen: einer ursprünglichen, und einer korrigierten, endgültigen. Und es fragt sich nun, wie sich die verschiedenen Formen in B und V zu einander verhalten.

Das Ergebnis ist kurz gesagt, folgendes: die Zusätze in B bilden in V regelmässig Teile des Textes, während umgekehrt die Aenderungen und Zusätze von V in B fehlen. Oder, anders ausgedrückt: die erweiterte Form von B ist identisch mit der ursprünglichen, noch nicht überarbeiteten Fassung in V. Wir haben also sozusagen in B die erste und zweite Redaktion unserer Traktate, in V die zweite und dritte. Wir müssen darauf verzichten, hier alle Belege im einzelnen zu bringen; es seien nur ein paar Stellen angeführt, die von besonderem Interesse sind²⁶.

Im Traktat *De tempore adventus antichristi*, der in B den Titel trägt *De consummatione saeculi*, finden sich drei auch inhalt-

damit in die päpstliche Bibliothek gelangt. Jedenfalls befand sich der Codex bei Arnolds Tod nicht mehr in seiner Bibliothek, wie das von R. Chabàs veröffentlichte Inventar seines Nachlasses zeigt («Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos» 9 [1903] 189 ff.).

²⁵ Sie stammen teils von der Hand des Kopisten, teils von einer andern Hand, die ihre Zusätze mit schöner aber etwas mühsamer Buchschrift gemacht hat und in dem deutlichen Bestreben, die Schrift des Kopisten nach Möglichkeit zu imitieren. Es ist denkbar, dass der Autor selbst dieser zweite Schreiber ist. Die Stellen sind meist nur kurz — und es handelte sich um eine Prachtausgabe, die sehr wahrscheinlich von Anfang an für den Papst bestimmt war. Es ist darum nicht ausgeschlossen, dass Arnold selbst sich die Mühe gemacht hat, diese Stellen in sorgfältiger, dem Text möglichst ähnlicher Buchschrift zu schreiben. Die Möglichkeit eines Vergleichs mit der Kursive A in Borgh. 205 besteht natürlich unter diesen Umständen nicht.

²⁶ Es sei auch nicht verschwiegen, dass einige Stellen auf den ersten Blick gegen unsere These zu sprechen scheinen: ein paarmal finden sich Stellen, die in V als Zusätze am Rand stehen, in B im Text. Doch sind das Ausnahmen, die sich überdies leicht erklären lassen. Denn selbstverständlich haben derartige Zusätze am Rand (sowohl in B wie in V) nicht immer den Charakter von Texterweiterungen, sondern stellen häufig auch nur Korrekturen dar, d. h. Nachträge von Stellen, die der Kopist ausgelassen hatte, und die natürlich mit dem Unterschied zwischen den verschiedenen «Redaktionen» nichts zu tun haben. Die erwähnten Fälle dürften sich durchweg so erklären.

lich interessante Stellen, die deutlich beweisen, dass der Text in B eine frühere Phase repräsentiert als der in V. In letzterem lesen wir auf f. 62v: quod (nämlich der Beginn der Verfolgungen des Antichrist) erit circa septuagesimum octavum annum centenarii sequentis²⁷; die Worte *septuagesimum octavum* stehen auf Rasur. In B heisst die entsprechende Stelle (f. 35v): circa septuagesimum quintum annum. — In V, f. 65v, lesen wir: Et idem testatur Abulnea²⁸, wobei *Abulnea* auf Rasur steht; in B (f. 37v): Et idem testatur Erithea²⁹. Schliesslich haben wir in V noch einmal (f. 78v) ein korrigiertes Datum für die Ankunft des Antichrists: circiter septuagesimum octavum annum³⁰, wobei wieder die Zahl auf Rasur steht³¹, in B, f. 48r, lautet das entsprechende Datum: circiter septuagesimum sextum annum.

Eine analoge Korrektur finden wir im Traktat *De mysterio cimbalarum*. Während wir in V (f. 92r) auf Rasur das Datum sexagesimum (!) octavum haben, heisst es in B (f. 58v): lxx^m sextum. Schon Finke hatte vermutet, dass die Zahl ursprünglich 1376 hiess, denn ein Pariser Mönch, fr. Gentilis, der Jahrzehnte später den Arnoldschen Text exzerpiert und kommentiert hat, hat 1376 gelesen³². Unsere Handschrift gibt nun also eine Bestätigung dieser Annahme. — Wir sagten bereits, dass sich in B ein längerer Zusatz von Arnolds Hand zum Traktat *De mysterio cimbalarum* findet (f. 57r); er bildet in V, f. 90v, einen Teil des Texts.

Im übrigen sei noch eine Kleinigkeit erwähnt, die vielleicht nur eine zufällige Koinzidenz darstellt, vielleicht aber auch mehr bedeutet. Arnold berichtet in seinem Opusculum über den Tod Bonifaz VIII., das er im Juni 1304 Benedikt XI. geschickt hat³³,

²⁷ FINKE, S. CXXXII, Z. 7.

²⁸ FINKE, S. CXXXIV, Z. 2 v. u.

²⁹ Zu den beiden Namen *Abulnea* und *Erithea*, die auch in andern Schriften Arnolds vorkommen, s. M. Batlloris Edition der *Obres catalanes*, vol. I (Barcelona 1947), S. 118 Anm. 23.

³⁰ FINKE, S. CLIX, Z. 6 v. u.

³¹ Es steht, genauer gesagt, *sectuagesimum octavum* auf Rasur. Am Rand hat eine gleichzeitige oder wenig spätere Hand (nicht die Hand Arnolds) in Kursive vermerkt: *septuagesimum*.

³² FINKE, S. 210 und 218. Dagegen ist Finkes Vermutung, dass die Aenderung in 1378 erst später, nach Beginn des grossen Schismas vorgenommen worden sei, sicher verfehlt: sie ist ohne jeden Zweifel von derselben Hand ausgeführt, von der auch die übrigen (nicht vom Kopisten herrührenden) Korrekturen stammen.

³³ *Bibl.* Nr. 22.; vgl. FINKE, S. CLXXIXf. und S. 215f.

von der Entstehung seines Traktats über die Kirchenglocken. In Sgurgola, gegenüber von Anagni, wo er den Sommer 1301 zubrachte, entsteht der Plan, mit einem neuen Werk die Ideen seines Traktats über den Antichrist zu verteidigen und die Angriffe und Verurteilungen, die dieser gefunden hatte, zu entkräften. Aber das Bedenken den Papst zu beleidigen, hält ihn davon ab. Doch da hört er immer wieder in seinem Innern eine Stimme: *Scribe velociter*. Aber er will sicher gehen und greift darum zu dem beliebten Ausweg des Bibelorakels: die erste Stelle, auf die sein Auge beim Öffnen der hl. Schrift fällt, soll ihm eine Entscheidung bedeuten. Und diese Stelle lautet: *Sede cito et scribe quinquaginta*. Arnold hat sich daraufhin unverzüglich ans Werk gemacht und den Traktat *De mysterio cimbalarum* geschrieben — der in unserer Handschrift 50 Seiten umfasst.³⁴

Für die *Philosophia catholica*³⁵ bietet sich in der Vatikanischen Bibliothek eine Vergleichsmöglichkeit besonderer Art, die für die andern Traktate nicht gegeben ist: die Schrift findet sich ausser in den Codices B und V noch in einem dritten Manuskript, dem Vat. lat. 9968, ff. 16r-30v. Es handelt sich hier um ein selbständiges Stück, bestehend aus zwei Lagen³⁶, das mit mehreren

³⁴ In dem *Opusculum* erklärt Arnold zwar, er habe in dieser Zahl einen Befehl gesehen, seine Schrift zu vervielfältigen; aber er hat, wie er ebenfalls ausdrücklich sagt, nur zwölf Kopien von ihr herstellen, lassen und sie mit den zwölf Briefen, die auch in B enthalten sind, verschickt: die Zahl 50 ist also damit nicht erklärt, wohl aber, worauf es ihm in diesem Zusammenhang hauptsächlich ankam, eine Entschuldigung für die Tatsache angeführt, dass er seinen Traktat verbreitet hatte.

³⁵ Die *Epistulae* weisen in den beiden Handschriften kaum Differenzen auf; nur ein interessanter Fall sei erwähnt. In B ist von Arnold selbst (f. 70v, in dem Brief an die Bischöfe von Auch und Bordeaux) ein Zitat korrigiert worden. Ursprünglich hiess es: *Inquit ad thymothum*, und das Wort Timotheum ist gestrichen (durch darunter gesetzte Punkte) und darüber steht von Arnolds Hand: *thessalonicenses*, ausserdem ist *enim* hinzugefügt. Diese Korrektur fehlt in V (f. 105v), wo *ad thimo*. stehen geblieben ist. Arnold scheint also den Irrtum erst entdeckt und berichtigt zu haben, als der Codex V nicht mehr in seinen Händen war (also nach 1305), denn sonst hätte er die Korrektur dort jedenfalls auch angebracht. Die Stelle findet sich in der zitierten Edition der *Epistulae* (vgl. Anm. 16) auf S. 400, Zeile II von unten: *inquit ad Th.: Nolite spernere prophetias*. Der Herausgeber hat also das *thimo*. des Manuskripts — die Edition ist nach dem Codex V gemacht — korrigierend mit *Th.* wiedergegeben und in einer Anmerkung auf die richtige Stelle bezogen: *Ad Thesalon., V, 20*. Wie wir aus unserem Codex B sehen, hat Arnold selbst das Versehen nachträglich gemerkt und richtig gestellt.

³⁶ Es besteht aus einem Quintern und einem Ternio (ff. 16-81). Der Traktat ist mit schöner Kopistenhand geschrieben und mit roter Initiale, roten Paragra-

ändern verschiedener Provenienz zusammengebunden ist. Zweifellos stellt dieses Heft eines jener Exemplare dar, die Arnold an verschiedene Adressaten verschickt hatte³⁷; es ist also jedenfalls ein paar Jahre vor dem Vat. lat. 3824 geschrieben und, wenn unsere Annahme stimmt, etwa gleichzeitig mit dem Borgh. 205 (im Sommer oder Herbst 1302). Tatsächlich ergibt ein Vergleich, dass der Text in allen Einzelheiten mit dem ursprünglichen Text des Codex B übereinstimmt; es fehlen nicht nur die Aenderungen und Zusätze von V³⁸, sondern auch die Zusätze, die in B am Rand stehen. Das ist zugleich ein Beweis, dass wir den ursprünglichen Text von B wirklich als «erste Redaktion» ansehen dürfen.

Das für unsere Frage aufschlussreichste Stück ist die *Apologia* gegen die Pseudotheologen: die zum Teil sehr langen Partien, die hier in B als Zusätze am Rand stehen, sind durchweg in V in den Text eingegangen³⁹, während umgekehrt die Korrekturen und Nachträge in V (3. Redaktion) sämtlich in B fehlen⁴⁰. Leider ist die *Apologia* bisher nicht ediert worden⁴¹, sodass wir

phenzeichen und rotem Titel und Explicit versehen. Nachträglich hat eine andere Hand ihn an verschiedenen Stellen korrigiert. Uebrigens lautet der Titel: *Incipit ars catholicae philosophiae edita a magistro Ar(naldo)*, und das Explicit: *Explicit philosophia catholica tradens artem anathematizandi (!) versutias maximi antichristi et omnium reproborum (!) eius*. Auf dem letzten Blatt des Heftes, f. 31r-v, findet sich das Symbolum Athanasianum; es ist besonders schön geschrieben, mit sehr grossen Buchstaben und vielen roten Initialen (vielleicht von demselben Schreiber wie der Traktat). Vermutlich hat Arnold es vorsichtshalber als eine Art von *professio fidei* seinem Traktat angefügt.

³⁷ Vielleicht ist es das Exemplar, das an die Kurie ging? Dann würde sich auch die Hinzufügung der *professio fidei* erklären (vgl. die vorige Anm.).

³⁸ Wieder natürlich abgesehen von solchen Zusätzen, die lediglich Auslassungen des Schreibers korrigieren. Umgekehrt zeigt der Vergleich zwischen den drei Handschriften deutlich, in welchen Fällen es sich nur um derartige Supplemente handelt.

³⁹ Einmal bildet ein kleiner Zusatz, der in B von Arnolds Hand an den Rand (f. 97r) geschrieben ist, auch in V einen Zusatz am Rand (f. 136r). Vielleicht handelt es sich hier um eine spätere Hinzufügung, die gleichzeitig in B und in V gemacht wurde.

⁴⁰ Eine dieser Korrekturen sei besonders erwähnt. Wir lesen in V, f. 144v, das Zitat: *secunda thes(salonicenses) secundo*, wobei *secundo* auf Rasur steht. In B bildet die ganze Stelle einen Zusatz, der von der Hand Arnolds geschrieben ist (f. 104r); das Zitat lautet: *secunda thes. ultimo*. Das ist eine neue Bestätigung, dass auch die Zusätze der Hand A im Borghese-Codex früher sind als die Aenderungen (dritte Redaktion) in Vat. lat. 3824.

⁴¹ Finke hat zwar grössere Stücke aus dem Traktat veröffentlicht, aber nur aus dem zweiten Teil (in dem die sieben *spiritus maligni*, die in den pseudotheologi ihr Unwesen treiben, näher beschrieben werden), während unsere Zusätze sich durchweg im ersten Teil finden.

die Stellen nicht genau angeben können, die in B am Rand stehen, oder, anders ausgedrückt: die in der ersten Redaktion fehlen und erst in der zweiten dazu gekommen sind. Aber wir wollen wenigstens für die längeren Zusätze in B die korrespondierenden Blattnummern in V vermerken, um die ungefähre Ausdehnung dieser Differenzen anzudeuten:

Vat. lat 3824	Borgh. 205
f. 136r (10 Zeilen)	= f. 100r, Zusatz (von der Hand des Kopisten)
ff. 140v-141r (2 Spalten)	= f. 101r, Zusatz (teils von der Hand des Kopisten, teils von Arnolds Hand)
f. 143v (16 Zeilen)	= f. 103r, Zusatz (des Kopisten)
f. 144r (7 Zeilen)	= f. 103v, Zusatz (des Kopisten)
f. 144v (3 Zeilen)	= f. 104r, Zusatz (Arnolds)
ff. 144v-145r (2½ Spalten)	= f. 104r-v, Zusatz (Arnolds)
ff. 146v-147r (2 Spalten)	= f. 105v, Zusatz (Arnolds)
f. 147r-v (1 Spalte)	= f. 105v, Zusatz (des Kopisten)
ff. 148r-149r (4 Spalten)	= f. 106r + 105v, (Zusatz teils des Kopisten, teils Arnolds ⁴²)

Namentlich dieses letzte Stück bestätigt unsere Vermutung in einer Weise, die kaum mehr einen Zweifel übrig lässt: der Text des Borgh. 205 stellt die ursprüngliche Fassung dar (erste Redaktion), die nachträglich durch Zusätze am Rand erweitert worden ist (zweite Redaktion; die Zusätze sind teils von der Hand des Buchschreibers, teils von der des Autors angebracht). Diese zweite Redaktion ist identisch mit dem ursprünglichen Text des Vat. lat. 3824, der seinerseits dann noch einmal überarbeitet und ergänzt wurde (dritte Redaktion).

Zum Schluss seien noch einige Randbemerkungen aus unserem Codex B erwähnt, die die Hand eines späteren Lesers im Jahr 1350 zu dem Traktat *De consummatione saeculi* gemacht hat⁴³ und von denen eine eine sachlich interessante Notiz enthält. Im zweiten Teil des Traktats, der im Jahr 1300 entstanden ist, findet sich folgende Stelle (f. 46r): ...ut eorum collega Tholosani

⁴² Vgl. oben.

⁴³ Das Datum ist implicite angegeben, denn f. 31v, wo es im Text heisst: *constat probabiliter per scripturam quod in sequenti centenario quod erit decimum quartum a salvatoris adventu, superveniet persecutio antichristi*, bemerkt unser Leser: *in quo nos sumus nunc et fecimus iam quinquaginta annos et medium ultra.*

coenobii canonicus dixit, scilicet tales truffas non esse summo pontifici praesentandas...; unser Leser hat dazu bemerkt: iste erat magister Arnaldus de Omsaco (?) canonicus coenobii s. Saturnini Tholosae, quia non fertur alium fuisse in Tholosa canonicum magistrum in theologia. Finke hat zu dieser Stelle die Frage gestellt:⁴⁴ «Sollte der Collega nicht der Augustiner fr. Arnaldus de Tholosa sein, der 1302 als regens in theologia zu Paris vorkommt?». Arnold von Toulouse, der 1301/02 magister regens in Paris war und später, 1311, zu der Theologenkommission gehörte, die vor dem Konzil von Vienne mit der Prüfung der Schriften Olivis betraut war⁴⁵, hiess allerdings mit seinem vollen Namen Arnaldus Achi, wie wir aus den von F. Ehrle veröffentlichten Dokumenten zum Olivi-Prozess wissen⁴⁶. Aber er war ein Augustiner-Eremit und diese führen ja oft mehrere Namen (nach dem Geburtsort, nach ihrem Kloster und gegebenenfalls auch den eigenen Familiennamen): es ist also nicht ausgeschlossen, dass dieser und jener magister Arnaldus identisch sind. In diesem Fall würde uns unsere Notiz noch einen interessanten Beitrag zur Biographie Arnolds von Toulouse geben, über dessen Anfänge bisher wenig bekannt ist: er wäre danach um 1300, ehe er nach Paris kam, Canonicus von St. Sernin in Toulouse gewesen.

Unser Borghese-Codex bietet also alles in allem manches Interessante. Zunächst rein äusserlich: es ist ein Sammelband von theologischen Schriften Arnolds, der älter ist als die älteste bisher bekannte Sammlung im Vat. lat. 3824, und er weist überdies sehr wahrscheinlich eine Reihe von Autographen des Verfassers auf; aber auch inhaltlich: die Handschrift zeigt uns einige dieser Traktate in verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung, sie gibt uns eine Reihe von sonst unbekanntem Bemerkungen Arnolds zu seinen eigenen Stücken und sie enthält schliesslich einen Kommentar in Glossenform zum Cyrill'schen Orakel, der wahrscheinlich auch von Arnold stammt. Als Zugabe haben wir überdies die kleine Notiz aus späterer Zeit, die sich vermutlich auf Arnold von Toulouse bezieht.

⁴⁴ FINKE, S. CLV, Anm. 1.

⁴⁵ Vgl. P. GLORIEUX, *Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIII^e siècle*, II (Paris 1934), S. 314.

⁴⁶ «Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte des Mittelalters» 3 (1887) 21, Z. 2-8.

II

EIN LOGISCHER TRAKTAT OLIVIS

In eine verwandte Vorstellungswelt führt uns ein anonymes logisches Traktat, das sich gleichfalls in einer Borghese-Handschrift findet und der mit grosser Wahrscheinlichkeit Petrus Johannis Olivi angehört. Das Stück, das eine seltsame Mischung von nüchterner Logik und tollstem Spiritualismus ist, steht in einem jener Codices, die überwiegend Schriften Olivis enthalten und die seinerzeit von F. Ehrle zum ersten Mal im Zusammenhang mitgeteilt worden sind¹. Es ist inzwischen viel über sie geschrieben und manches aus ihnen ediert worden, und trotzdem kann man immer noch überraschende Funde in ihnen machen. So haben wir vor einiger Zeit in einem dieser Bände Stücke aus Olivis Quodlibeta festgestellt, von denen bisher nur ein seltener Druck aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, aber keine einzige Handschrift bekannt war². Und ebenso ist bisher der kleine Traktat unbeachtet geblieben, von dem im folgenden die Rede sein soll.

Er findet sich in dem Codex Borgh. 54, ff. 113v-127v und besteht aus 18 Quaestionen über die Universalia und die Praedicamenta, die in den üblichen Geleisen derartiger Traktate bleiben, und einem Epilog über den Syllogismus, der ganz spiritualistisches Gepräge trägt. Die Quaestionem lauten:

1. (ff. 113v-114v): Quaeritur an nomen significet praesentia, praeterita et futura.

2. (ff. 114v-115v): Iuxta hoc quaeritur an praedicatum habeat vim restringendi suum subiectum vel amplificandi et e converso an non.

3. (ff. 115v-116r): Post hoc quaeritur (an) ad veritatem propositionum necessariorum et affirmatarum sequatur actualis entitas subiecti et praedicati utpote an sequatur homo est animal ergo est actu.

4. (f. 116r): Post hoc quaeritur an nomina rerum prius et principalius significant res vel conceptus intellectus de ipsis rebus.

¹ F. EHRLE, *Petrus Johannis Olivi. Sein Leben und seine Schriften* «Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte des M. A.» 3 (1887) S. 409 ff.

² Vgl. unsere Mitteilung *Zur handschriftlichen Ueberlieferung der Quodlibeta des Petrus Johannis, Olivi* «Recherches Théologie ancienne médiévale» 14 (1947) 223 ff.

5. (f. 116r-v): Post hoc quaeritur an nomen speciei sumptum pro suo significato et sumptum pro suis suppositis servatur de eis aequivoce vel univoce.

6. (ff. 116v-117v): Post hoc quaeritur an hoc nomen album vel quodcumque aliud nomen accidentale concretive acceptum significet principaliter subiectum vel formam inhaerentem aut ipsam inhaerentiam...

7. (ff. 117v-118r): Post hoc quaeritur an nomen aequivocum simul significet omnia sua significata.

8. (ff. 118r-119r): Octavo quaeritur an nomen aequivocum possit habere unum principale significatum commune ad illa de quibus aequivoce dicitur.

9. (f. 119r): Post hoc quaeritur utrum superiora dicunt essentias inferiorum.

10. (f. 119r): Post hoc quaeritur an genus praedicetur de differentia suae speciei constitutiva vel de differentiis divisivis.

11. (f. 119r-v): Iuxta hoc quaeritur an genus dicat partem specierum suae speciei constitutiva vel suis differentiis divisivis.

12. (ff. 119v-120r): Post hoc quaeritur an genus praedicetur de inferioribus secundum suum totum ambitum, et an praedicetur de eis in quantum genus.

13. (f. 120r-v): Post hoc quaeritur utrum genus habeat individuum immediatum.

14. (ff. 120v-121v): Post hoc quaeritur an substantia quae dicitur genus sit materia vel forma vel compositum aut aliquid (commune) omnibus tribus.

15. (f. 121v): Post hoc quaeritur an ens sit genus ad omnia entia.

16. (ff. 121v-122r): Post hoc quaeritur an substantia sive subiectum sit de intellectu accidentium.

17. (ff. 122r-123r): Post hoc quaeritur an proprium causetur a propriis principiis speciei.

18. (ff. 123r-126r): Postea quaeritur an quidquid est possit demonstrari sive demonstratione probari.

Auf den Epilog über den Syllogismus (ff. 126r-127v) kommen wir noch kurz zurück. Er ist an einen frater Hermannus gerichtet, auf dessen Bitte die 18 «quaestiunculae» verfasst seien. Das Ganze ist also offenbar eine Gelegenheitsschrift, deren Autor, wie gesagt, sehr wahrscheinlich Olivi ist.

Für diese Annahme spricht schon der äussere Zusammenhang, in dem der kleine Traktat sich findet. Borgh. 54 ist ein Miscellanea-Band; er besteht aus acht verschiedenen Stücken, die eine lediglich durch den Buchbinder geschaffene Einheit bilden und

an sich von einander unabhängig sind³. Uns interessiert das fünfte dieser Hefte, das ff. 90-128 umfasst. Es enthält zunächst drei Stücke Olivis, die in der erwähnten Edition der Quodlibeta⁴ gleichfalls abgedruckt sind, nämlich die *Impugnatio articulorum XXXVII fratris Arnaldi de Roccafolio*⁵ (ff. 90r-105r), den *Tractatus de quantitate*⁶ (ff. 105r-111v) und die *Quinque articuli adversus alios quosdam doctores* (ff. 111v-113v). An diese schliesst sich unmittelbar unser Traktat an (ff. 113v-127v), der ohne Einleitung und Titel beginnt: Quaeritur an... F. 128r-v ist leer.

Das ganze Heft ist von ein und derselben Schreiberhand des ausgehenden 13. oder des beginnenden 14. Jahrhunderts geschrieben. Zwischen den einzelnen Stücken findet sich keinerlei Zäsur; es trennt sie keine Ueberschrift und kein Explicit, es ist nur jeweils der Platz für eine bunte Initiale ausgespart. Aber das ist nicht nur am Anfang eines neuen Stücks, sondern auch zu Beginn der einzelnen Kapitel innerhalb der Stücke der Fall, sodass die Kontinuität des Ganzen dadurch nicht unterbrochen wird. So spricht schon der äussere Eindruck dafür, dass das Ganze von ein und demselben Verfasser stammt.

Dazu kommt ein weiteres äusseres Moment, das stark für die Autorschaft Olivis spricht. Einige unserer Quaestionen begegnen nämlich, wenn auch in etwas anderer Redaktion, noch einmal in einer zweiten jener Borghese-Handschriften, die überwiegend aus Werken Olivis bestehen. Es ist Cod. 88, ein einheitlicher, fortlaufend geschriebener Band (nicht ein Miscellanea-Band wie Cod. 54), der unter anderem eine Reihe der von B. Jansen edierten⁷ Quaestionen Olivis zum II. Buch der Sen-

³ Es sind teils selbständige Hefte, teils Fragmente aus grösseren Zusammenhängen; mehrere von ihnen enthalten Stücke von Olivi, was der Grund für die Zusammenstellung des Bandes (die vermutlich im 17. Jahrhundert erfolgte) gewesen sein mag.

⁴ Venedig, Soardi, s. a. (1509?).

⁵ Der Anfang fehlt; unsere Handschrift beginnt: Breviter de subsequentibus quamvis plures eorum (= ed. cit., f. 42r, col. a, lin. 7).

⁶ Vom dem Tractatus de quantitate findet sich in demselben Codex (in einem andern der Miscellanea) noch eine zweite Handschrift, oder richtiger ein Fragment einer solchen (ff. 129r-131r), denn es fehlt fast die erste Hälfte des Traktats. Das Stück beginnt, mitten im Satz: caute diiudicet, mihi enim videtur (= ed. cit. f. 51r, col. a, lin. 7 ab imo).

⁷ Bibliotheca franciscana scholastica medii aevi, Bd. IV-VI, Quaracchi 1922-26.

tenzen enthält. Hier findet sich nun (ff. 14r-55v) die folgende Serie von Fragen:

1. (f. 14r-v): *utrum propria passio ex speciei principii oriatur.*
2. (ff. 15r-16r): *utrum genus de differentia praedicetur.*
3. (ff. 16r-17v): *utrum differentia addat essentiam aliquam ad naturam generis.*
4. (ff. 17v-19r): *utrum substantia suscipiat magis et minus.*
5. (ff. 19r-22v): *utrum materia habeat gradus.*
6. (ff. 22v-25v): *utrum materia sit eadem per essentiam in corporalibus et spiritualibus.*
7. (ff. 25v-26v): *utrum genus de specie secundum totum ambitum praedicetur.*
8. (ff. 26v-27r): *utrum genus habeat individuum immediatum.*
9. (ff. 27r-28v): *utrum substantia habeat contrarium.*
10. (ff. 28v-30r): *utrum personalis distinctio habeat fieri per aliquid reale ad naturam superadditum speciei.*
11. (ff. 30v-32v): *utrum subiectum sit de intellectu accidentis.*
12. (ff. 32v-33v): *utrum unum, bonum et verum addant aliquid reale ad ens.*
13. (ff. 33v-37v): *utrum in una re et eadem possint esse plures formae substantiales.*
14. (f. 38r): *utrum personalitas causetur a parte principii materialis vel formalis.*
15. (ff. 38v-39r): *utrum materia sit de essentia speciei sicut pars essentialis.*
16. (ff. 39v-40r): *utrum omnis formaeeductio sit a datore, an aliquid agens particulare sive creatum possit aliquam inducere.*
17. (ff. 40v-42r): *utrum agens intellectus et possibilis sint una potentia vel diversae.*
18. (ff. 42r-44r): *utrum aliquid aliud a deo sit actu infinitum vel esse possit.*
19. (ff. 44r-47r) *utrum in eadem specie possint esse plures angeli inaequales in naturalibus.*
20. (ff. 47v-50r): *utrum angeli imprimant formas corporales in materia vel educantur de potentia materiae per naturam.*
21. (ff. 50v-52r): *utrum generatio formae substantialis fiat in instanti vel in tempore.*
22. (ff. 52r-55v): *utrum primae impressiones agentium fiant ab eis in instanti.*

Diese Serie von Quaestionen, die fast so etwas wie einen selbständigen Traktat bildet⁸, ist allem Anschein nach eine mehr oder

⁸ Sie ist in unserem Codex übrigens eingerahmt von authentischen Schriften Olivis: es gehen ihr voraus einige Quaestionen zu Sent. II (ff. 11r-14r); und es

weniger freie Bearbeitung nach verschiedenen Stücken Olivis. Auf jeden Fall sind Nn. 4, 5, 6, 9, 10, 12, 13, 18, 19, 22 Abbreviationen von Quaestionen aus seinem Kommentar zu Sent. II, und zwar von qq. 22, 20, 21, 22 appendix, 15, 14, 50 app., 3, 33, 26⁹. Andererseits entsprechen die Nn. 1, 2-3, 7, 8, 11 dieser Serie den Quaestionen Nn. 17, 9-11, 12, 13, 16 aus dem logischen Traktat in Borgh. 54¹⁰. Bei diesen letzteren handelt es sich aber weniger um Kontraktionen — die Redaktion im Cod. 54 ist an sich schon sehr gedrängt — als um Paraphrasen und weitere Ausarbeitungen¹¹. Das Ganze ist offenbar eine jener Compilationen, wie sie häufig von Schülern oder Verehrern nach den Werken eines Autors hergestellt wurden, und in denen der Compiler je nach den Umständen und den eigenen Fähigkeiten mehr oder weniger selbständig vorging.

Übrigens wird in einem Besitzervermerk am Schluss des Bandes möglicherweise diese Quaestionenserie Olivis ausdrücklich zugeschrieben. Möglicher- oder vielleicht sogar wahrscheinlicher Weise, aber ganz sicher ist die Zuschreibung nicht. Eine nota possessoris, die von einer gleichzeitigen Hand auf der letzten Seite, f. 74v, angebracht ist, lautet: *Iste cartabelus est ad usum fratris Iohannis Guigonis (?) de custodia Sestarici, in quo sunt istae quaestiones Petri Iohannis, scilicet utrum sensitiva sit a generante, de universalibus, utrum materia possit fieri a deo sine forma, utrum motus et forma quae per eum educitur sit idem, de unitate formarum, de quantitate, de praedicamentis quidam tractatus, utrum agens sit semper praesens suo patienti, utrum diversae rationes reales possint esse in eadem re.* Die hier auf-

folgen ihr (ff. 55v-60v) wieder Quaestionen zu Sent. II, dann (ff. 61r-66v) der Tractatus de quantitate, und schliesslich (ff. 67r-72v) noch einmal Quaestionen aus dem Sentenzenkommentar.

⁹ Vgl. zu den einzelnen Quaestionen die zitierte Edition Jansens.

¹⁰ Die übrigen Fragen lassen sich — wir sind dem nicht weiter nachgegangen — ohne Zweifel gleichfalls auf Quaestionen Olivis zurückführen; jedenfalls tragen sie ganz sein Gepräge.

¹¹ Möglicherweise geben diese Quaestionen in Cod. 88 auch ausführlichere Ausserungen Olivis wieder, von denen die «quaestiunculae» in Cod. 54 ihrerseits nur ein Extrakt sind (der allerdings vom Autor selbst stammen würde und nicht von einem Compiler: vgl. unten den Anfang des Epilogs). Aber wie dem auch sei: auf jeden Fall besteht eine Verwandtschaft zwischen den korrespondierenden Fragen in Cod. 54 und 88, die auf denselben Verfasser hinweist.

gezählten Stücke sind ohne weiteres zu identifizieren¹² — mit einer Ausnahme: es ist nicht recht einzusehen, was jener «gewisse Traktat über die Praedicamenta» sein soll. Auf dem ersten Blatt des Bandes, das zunächst leer geblieben war, findet sich allerdings der Anfang eines Traktats über die Kategorien, aber er bricht schon nach einer halben Seite ab und ist so offensichtlich ein späterer Zusatz, mit dem die zwei frei gebliebenen Seiten gefüllt werden sollten, dass er kaum mit jener Angabe am Schluss des Bandes in Beziehung gebracht werden kann. Dann bleibt aber nur eine Möglichkeit: es ist unsere Quaestionen-Serie gemeint. Sie handelt allerdings nicht ausschliesslich von den Kategorien, aber die Bezeichnung der andern Stücke ist auch nicht immer ganz exakt; überdies ist in diesem Fall durch den Zusatz «quidam» schon angedeutet, dass der Titel nur ein ungefährer ist. Und mit diesem Vorbehalt passt er durchaus auf unsere Fragen¹³. Wenn aber auf diese Weise die Autorschaft Olivis für die Quaestionen in Cod. 88 explicite bezeugt ist, dann ist sie es zugleich implicite für den logischen Traktat in Cod. 54.

Zu diesen äusseren Argumenten kommt schliesslich noch ein inneres hinzu, das uns der Epilog unseres Traktats liefert. Der Verfasser entschuldigt sich hier nämlich ausdrücklich, ein derartiges profanes und gewissermassen unmoralisches Thema behandelt zu haben, indem er eine Auffassung der Logik im allgemeinen und der Syllogistik im besonderen vorträgt, die nur in der Atmosphäre der Spiritualen entstehen konnte. «Ecce frater Her-

¹² Naemlich: «*utrum sensitiva sit a generante*» = Sent. II qu. 51, ff. 2r-5r; «*de universalibus*» = Sent. II qu. 13, ff. 7r-9v; «*utrum materia possit fieri a deo sine forma*» = Sent. II qu. 19, ff. 12v-13r; «*utrum motus et forma quae per eum educitur sit idem*» = Sent. II qu. 27, ff. 55v-58r; «*de unitate formarum*» = Sent. II qu. 50, ff. 68v-71v; «*de quantitate*» = Tractatus de quantitate, ff. 61r-66v; «*utrum agens sit semper praesens suo patienti*» = Sent. II qu. 23, ff. 67r-68v; «*utrum diversae rationes reales possint esse in eadem re*» = Sent. II qu. 7, ff. 71v-72v.

¹³ Sonst könnte man höchstens an Sent. II qu. 28 denken (an motus possit per se terminari ad omnia illa quae possunt de materia educi; ff. 58r-60r), in der Olivi sich unter anderem mit der Aristotelischen Kategorientafel auseinandersetzt; aber diese Annahme bietet mehr Schwierigkeiten als die andere. Vielleicht liegt die Wahrheit auch in der Mitte. Ein Fragment dieser qu. 28, und zwar gerade ein Stück aus der Erörterung über die Praedicamenta, findet sich nämlich noch an einer andern Stelle des Codex: ff. 18v-14r, d. h. unmittelbar vor unserer Serie. Der Anfang der Quaestio und damit der Titel fehlen. Es ist also nicht ausgeschlossen, dass dieses Fragment zu unserer Serie gerechnet worden ist und ihr die Bezeichnung *De praedicamentis quidam tractatus* verschafft hat.

manne¹⁴, so heisst es gleich anschliessend an die 18. Quaestio, xviii quaestiunculas ad tuam instantiam more logicali et tamquam immoralia quaedam contra nostrum morem tibi scripsi, quia extra christianae fidei dogmata non libenter effundor nec tibi aut cuicumque nostrae professionis expedit in hiis vel consimilibus immorari, nisi solum pro quanta conferant vel manducunt ad sublimia spectacula et lumina fidei nostrae, quibus omnis scientia famulatur. Ne igitur praemissis divinorum speculatio desit, volo te advertere, quomodo etiam ipsis logicalibus et puerilibus rudimentis est impressum vestigium creatoris et suae personalis ac beatissimae trinitatis. Nam omnis propositio qua utitur logicus necessario constat ex tribus, scilicet ex subiecto et praedicato et ex eorum mutua compositione seu nexu. Et ideo subiecto competit fundamentalis primitas tenens imaginem patris, praedicato vero expressiva et assertiva verbalitas tenens imaginem verbi dei, nexus vero ipsorum repraesentat spiritum sanctum, qui est amor et nexus patris et filii et tertia persona, sicut et compositio praedicati cum subiecto tertio et ultimo sequitur ipsa. Rursus omnis syllogismus... constat ex tribus propositionibus et ex tribus terminis, qui non possunt ordinari nisi in tribus figuris, et prima proponitur imago patris et secunda filii, tertia, scilicet conclusione, spiritus sancti. Et in ipsis tribus terminis maior extremitas auctoritati paternae appropriatur, medium vero mediae personae, tertius vero terminus... spiritui sancto». Und so weiter.

Auch die Mission des Franziskanerordens lässt sich aus der Syllogistik herauslesen: «In prima vero trium figurarum syllogismi medium primo, in prima scilicet propositione, subicitur ac deinde, in secunda, praedicatur; in secunda vero figura semper praedicatur; in tertia autem semper subicitur, in quo docemur quod subiectio humilitatis debet praeire primatum famae et auctoritatis... Et haec fuit Christi mediatoris vita ac regula et doctrina, et ex hoc in medio ecclesiae manavit gemina praedicatio, scilicet summae divinitatis et gloriosissimae humanitatis Christi, ex quo in tertio statu ecclesiae ordo subiectionis minorum fundatus in medio, id est in Christo eius quod geminae humilitati interiori scilicet et exteriori perfecte configuratus bis subicitur,

¹⁴ Die Handschrift hat *hermē*.

scilicet deo et hominibus, et coram duplici bestia una scilicet ascendente de terra et alia de abysso. Aliter non sequeretur conclusio plena conversionis scilicet finis et coniunctionis iudaeorum et gentium». Und auch die Nutzenwendung auf die falschen religiösi fehlt nicht: «Attende igitur quod, sicut quaedam fallaciae sunt in dictione et in fallaci duplicitate vocum et signorum vocabulum, quaedam vero sunt extra dictionem, id est in fallaci et duplici assumptione realis medii, sic hypocritae partim in signo vocali, partim in medio reali se fallaciter transfigurant in ministros iustitiae et in veros religiosos ac apostolos Christi; habitus enim et gestus et sermones habentes speciem pietatis et religionis, virtutem autem eius abnegantes extrinsecus assumunt. Et sicut in vocibus est aliquando actualis multiplicitas..., aliquando potentialis..., aliquando vero est phantastica seu imaginaria..., sic est in signis hypocritarum, quod tuae considerationi non autem imitationi relinquo, ...quando opera ex genere suo bona per pravas intentiones et affectiones distorquent quasi ad aliquas fines aut quando oculo nequam et trabem in se habente bona electorum detractorie reddunt et tamquam mala diffamant. Quomodo secundum varia genera criminum semper fallaciae aliquae fiunt... nunc sufficiat meminisse. Bonum est enim scire fallacias, non ut fallas, sed ne fallaris, ut cornuta dolosa detegere ac dissolvere scias bene». Damit schliesst der Traktat.

Dieser Epilog widerlegt also von selbst den möglichen Einwand, dass Olivi schwerlich einen logischen Traktat geschrieben haben dürfte — und er zeigt zugleich, dass nicht einmal die formale Logik vor spiritualistischer Ausdeutung sicher war.

Roma, Nov. 1948.

ANNELIESE MAIER

Corrigenda: Corrijase la leyenda de los folios impares 3-13 de este artículo así: HANDSCHRIFTL. ZU A. DE VILLANOVA, y la de los folios 15-21, así: HANDSCHRIFTL. ZU P. J. OLIVI.